

Artikel veröffentlicht: Mittwoch, 24.05.2017 21:10 Uhr

Lübeck

Musikveranstalter überprüfen ihre Sicherheitskonzepte

Nach Anschlag in Manchester wird auch im Norden über mehr Schutz diskutiert.



Fans müssen sich in Zukunft vor Konzerten – hier an der Neuen Nationalgalerie in Berlin – womöglich auf längere Wartezeiten einstellen.

Quelle: Foto: Kalaene/dpa

Lübeck/Kiel. Erst das Pariser Bataclan, nun Manchester: Der Terrorismus hat auch die Musikbranche im Visier. Die Veranstalter von Konzerten und Festivals brüten nun über ohnehin schon verschärften Sicherheitskonzepten. Die Kontrollen dürften nach dem Anschlag noch strenger werden – auch im Norden. Erhöhte Wachsamkeit sei unerlässlich, sagt Marek Lieberberg, Geschäftsführer des Veranstalters Live Nation Deutschland, Österreich, Schweiz. Er bittet um Verständnis bei Fans, wenn Schutzmaßnahmen in Abstimmung mit Behörden weiter angepasst würden, konkret nennt er „intensive Bodychecks“. Zudem empfiehlt er Besuchern, unnötige Gegenstände zu Hause zu lassen.

„Die Sicherheit unserer Besucher hat bei uns stets oberste Priorität“, sagen Holger Hübner und Thomas Jensen, die Veranstalter des Wacken Open Air. 75000 Metal-Fans werden in zweieinhalb Monaten in dem Dorf im Kreis Steinburg erwartet. „Wir überarbeiten unser Sicherheitskonzept stetig und reagieren selbstverständlich auch auf aktuelle Vorkommnisse“, heißt es mit Blick auf den Anschlag in Manchester. Die eingesetzten Polizisten, Sanitäter und Sicherheitsmitarbeiter seien dafür sensibilisiert und geschult.

Auch beim Schleswig-Holstein Musik Festival ist die Sicherheit Thema. Was die Vorkehrungen für die Konzerte betreffe, „stehen wir in engem und regelmäßigem Kontakt zu den Sicherheitsbehörden“, sagt Intendant Christian Kuhnt.

In Mecklenburg-Vorpommern haben mehrere Konzertveranstalter angekündigt, ihre Sicherheitskonzepte zu überprüfen. Der Rostocker Polizeichef Michael Ebert fordert Stadthalle und Hansemesse zu schärferen Kontrollen auf, zum Beispiel mithilfe von Metalldetektoren an den Eingängen. Die Barclaycard-Arena in Hamburg hat diese bereits im vergangenen September eingeführt. „Wir beurteilen unsere umfangreichen Sicherheitsmaßnahmen und Anforderungen vor jedem Event“, sagt Sprecher Marc Oliver Pabst. „Unser oberstes Ziel ist die Schaffung eines sicheren Umfeldes für alle.“

Auflagen stießen indes nicht bei jedem Fan auf Begeisterung, sagt Karsten Seifert, Sprecher von Hannover Concerts. Dazu zähle beispielsweise das Verbot, Getränke mitzunehmen. Es sei noch nicht bei allen angekommen, wie wichtig „Safety First“ sei. „Es gibt immer noch Leute, die sich beschweren nach dem Motto: ‚Ihr wollt nur Getränkeumsatz machen und Wucherpreise kassieren!‘“, berichtet er.

„Eine hundertprozentige Sicherheit kann es bei keiner Großveranstaltung geben“, sagt Jens Michow, der Präsident des Bundesverbandes der Veranstaltungswirtschaft. Auch gelte es zu bedenken, dass alle Maßnahmen nur im Sicherheitsbereich eines Konzerts oder eines Festivals griffen. Dennoch rechnet er in Zukunft nicht mit weniger Besuchern. Auch der Hamburger Veranstalter FKP Scorpio sagt: „Wir möchten und werden Terroristen nicht die Genugtuung geben, dass wir jetzt alle Veranstaltungen absagen und uns unsere Freiheit, unsere Freude und unsere Begeisterung für Musik nehmen lassen.“

jd

<http://www.ln-online.de/Nachrichten/Wirtschaft/Wirtschaft-im-Norden/Musikveranstalter-ueberpruefen-ihre-Sicherheitskonzepte>